



Die Zeiten, als man um ein Kino, das einen DEFA-Film zeigte, lieber einen Bogen machte, sind vorbei. Spätestens auf dem 1. Nationalen Spielfilmfestival der DDR in Karl-Marx-Stadt mussten auch die größten Pessimisten ein ganz erstaunlich geistiges Niveau unserer Filmproduktion konstatieren. Ein zweifacher Schauspielerpreis (sowohl von der Publikums- als auch von der Fachjury) an Lissy Tempelhof für „Ihre“ Meisterin Boltzschon vor dem hiesigen Kinostart dem Publikum.

Dass die Fachjury diesen Preis ausdrücklich für eine Hauptrolle in diesem Film an Lissy Tempelhof vergeb, kennzeichnet ein Wessensmerkmal der Fabel, die dem Buch von Gabriele Kotte zugrunde lag: In diesem Film agierte nicht ein Held, wurde

„Alle meine Mädchen“

Ein neuer DEFA-Film in der Regie von Iris Gusner

nicht ein Schicksal oder Konflikt gestaltet, sondern durch die Eigenheit der Handlung wurde ein Kollektiv erfaßt, das sowiel Charaktere und Konflikte wie Mitglieder hat. Worum geht es konkret?

Der Regiestudent Ralf Päschke erhält von seinem Dozenten den Auftrag, über eine Frauenbrigade im Berliner Gliedkämpfenwerk einen Dokumentarfilm zu drehen. Doch er hat sich gerade erst in das Kollektiv hineingearbeitet, als sich eine der geforderten „objektiven Schwierigkeiten“ ankündigt: Im Zuge von Nationalisierungmaßnahmen soll die Brigade „vielleicht“ auseinandergerissen werden „und auf alle Fälle nur vorübergehend“. Die Frauen der Brigade erfahren das später als Ralf – ein Versäumnis der Meisterin Maria Boltzschon – und sind berechtigt empört. Im Laufe der Auseinandersetzungen gibt es viel Ärger, Tränen und gar einen Nervenzusammenbruch.

Der leider normale Weg für Ralf Päschke wäre nun gewesen, sich eine andere Brigade zu suchen, was ihm auch von mehreren Seiten geraten wird. Es gibt doch noch mehr gute Brigaden im Werk und drängende Drehtermine – alle Argumente und „zutreffendste“ Ratschläge nützen nichts, Ralf bleibt bei der Brigade, dreht seinen Film über die Einzelgeschäfte der Frauen und das Schicksal der Brigade, die sich ihr Zusammenbleiben erkämpft.

Der Film von Iris Gusner zeigt am Ende das, was Ralf Päschke in seinem Dokumentarfilm festhalten wollte. Auf den verschiedensten Wegen erfüllt der Zuschauer die wichtigsten Lebenssituationen dieser Frauen. Und diese sind so lebensecht, daß man aus ihnen schon wieder Stoff für mehrere Filme schöpfen könnte. Etwas schade war in diesem Zusammenhang, daß manche Dialoge zu pathetisch wirkten, daß stellenweise die Lebensnähe unter zu geschwollenster Rede litt. Auch wirkte die wie eine Sexorgie zu deutende, in einem Dorfgasthof verbrachte Nacht zwischen zwei Krankenhausaufenthalten nicht sonderlich glaubwürdig. Was sich Drehbuch und Regie hierbei gedacht haben, ist mir nicht so ganz klar geworden. Etwas unklar blieb auch die Geschichte des Abiturienten Kerstin, die sich nach einem oder mehreren Diebstählen in der Produktion bewähren sollte und wegen „Unvereinbarkeit der Charaktere“ von ihr und Anita, der Gewerkschaftsvertrauenstrau, aus dem Kollektiv und von Ralf scheidet.

Die darstellerischen Leistungen des Films sind durchweg gut. Duf der polnische Nachwuchsschauspieler Andrzej Pieczyński den Anforderungen gekonnt gerecht wurde, ist unbestritten. Unverstüttlich bleibt mir dennoch, warum nun schon zum wiederholten Male bei DEFA's für größere Rollen auf Importe zurückgegriffen wurde. Sind bei uns talentierte junge Schauspieler so rar?

Jens Sell

Zehn machten aus „ab und zu“ eine Selbstverständlichkeit

Was sich nach der Gründung einer FDJ-Gruppe verändert hat

In der Lehr- und Versuchsstation der Sektion TV in Abtnaundorf ist seit einigen Monaten die Freizeit nicht mehr nur einfach „freie“ Zeit. Da gibt es Plattenabende, Buchlesungen, wöchentliches Reittraining für die Betriebsangehörigen und eine aktuell gestaltete Wandzeitung, die findet man ältere Kollegen im angeregten Gespräch mit Jugendlichen über Entstehung und Entwicklung der Station, da wird über die aktuelle Politik diskutiert, über die

res hier anfangen, mußten wir uns natürlich erst einmal „zusammenraufen“, meint die 19jährige „Schließlich kamen wir mit ganz verschiedenen Voraussetzungen hierher. Von Schäfer über Zooteppichpfeifer, Geflügel- und Kinderzüchter bis zum gelernten Buchhalter war alles vertreten. Aber eins hatten und haben wir gemeinsam: den Willen, etwas zu lernen und zu leisten. Und so kamen wir auch auf die Idee, eine FDJ-Gruppe zu gründen.“

man den Sinn eines solchen Versuches verstanden hat, findet man sich auch viel besser mit notwendigen Wochenend- oder Spätschichten ab, und auch die manchmal recht schwere körperliche Arbeit geht einem leichter von der Hand“, sagt Sabine König, Sekretärin in Abtnaundorf und mit 27 Jahren aktives Mitglied der FDJ-Gruppe.

200 Schafe in jugendlicher Obhut

„Als Jugendobjekt haben wir am 7. Oktober 1979 den Bereich Schafe übernommen. Das sind immerhin 200 bis 300 Tiere, mit denen verschiedene Versuche durchgeführt werden. Wir untersuchen zum Beispiel den Einfluß des Futters auf die Entwicklung der Mutterschafe und Lämmer. Es geht also um rationelle und gleichzeitig für die Tiere günstige Zusammensetzung des Futters. Unser Jugendobjekt beschränkt sich aber nicht nur auf die Versuchsdurchführung. Wir wollen auch die Aufzuchtverluste senken. Zur Zeit werden gerade viele Lämmer geboren, da kommt es besonders auf Ordnung und Sauberkeit an. Die Kontrolle in den Ställen haben wir selbst übernommen.“ Sabine hat nicht nur bereits eine tüchtige Berufserfahrung, sie arbeitet als Mitglied der DED und Abgeordnete seit Mai 79 auch in der Kommission für Jugendfragen, Kultur und Sport der Stadtverordnetenversammlung und kennt sich dadurch gerade in den Problemen von Jugendlichen gut aus. Davon profitiert wiederum die FDJ-Gruppe in Abtnaundorf.

Nützliche „Ehe“ von jung und alt

Seit der Gründung der FDJ-Gruppe hat sich noch etwas in Abtnaundorf verändert: das Verhältnis zwischen jung und alt. Aktivität, Tatendrang und Initiative der Jugend gepaart mit Lebenserfahrung, Wissen und Routine des älteren Kollegen – das nutzt beiden Teilen und dient am Ende der gemeinsamen Sache. Klar, manchmal mag einer der Älteren schon auf die Jungen schimpfen, die „immer alles besser wissen“, oder einer der Jugendlichen versteht nicht die Art und Weise der Älteren, die auf „verstaubten Methoden“ beharren aber: „Die Arbeit unserer FDJ-Gruppe wirkt sich nicht nur günstig auf die berufliche und persönliche Entwicklung unserer Jugendlichen selbst aus. Der Zusammenhalt des gesamten Kollektivs unserer Station wird enger, wenn jeder einzelne mehr Verantwortung übernimmt, wenn jeder stellvertretend für die FDJ-Gruppe auftritt, wenn das Versagen eines einzelnen auf die ganze Gruppe zutrifft“, betont Dr. Fuchs.

Im September werden neue Praktikanten in Abtnaundorf ihre Arbeit beginnen, die ehemaligen, darunter auch FDJ-Sekretär Christine, nehmen ihr Studium an der Sektion TV auf. Aber die FDJ-Gruppe wird weiterbestehen, dafür sorgt schon der „alte Stamm“. „Den Anfang haben wir gemacht, und daß es sich lohnt, ist auch klar. Also wird unsere Jugendbrigade weiterarbeiten, mit einigen neuen Freunden und sicher auch mit neuen Ideen“, versichert Sabine. K. Abujatum



Mitunter macht man sich's leicht mit der Solidarität. Ein Gott im Monat, und der Fall ist gelöst. Was sie unter Solidarität verstehen, kann man am 31. Mai junge Arbeiter und Angestellte unserer Universität zu Breiter des Beyer-Hauses gehen. Mit dabei im Programm der Versuchungen vor und im Hause: Freunde vom Ensemble Solidarnosc mit Spirituals und Songs, Janos Stakovics, der Gitarrist, aus Ungarn. Kostproben ihres Könnens bieten auch die „academica“ Studenten der Theaterhochschule Leipzig, Lahrerlinge der Mädels der UB sichern die kulinarische Versorgung – gesucht. Zum Solidaritätspreis von 3 Mark sind zu erhalten in den FOLDO-Büro- und Angestelltenbereichen, über Koll, Mailok, UGL, die Ablösung bzw. auch noch am Veranstaltungstag im Beyer-Haus. Foto: Udo

Aus dem Studentenleben

Arbeitsstil der Klassiker für uns erschließen

Eine Ideenkonferenz unter dem Thema „Der wissenschaftliche Arbeitsstil der Klassiker – ein Erbe für den heutigen Gesellschaftswissenschaftler“ fand am 10. April in der Fakultät für Sozialwissenschaften statt. Anliegen dieser Konferenz war es, das Jugendobjekt der GO für eine Intensivierung des Studiums nutzbar zu machen. Dabei wurde die Notwendigkeit der Verständigung über die heutigen Anforderungen an den Arbeitsstil eines Gesellschaftswissenschaftlers betont und Möglichkeiten des Bildungsprozesses zur Vermittlung eines wissenschaftlichen Arbeitsstils diskutiert. Es wurde festgestellt, daß man nicht mit einem beliebigen Arbeitsstil auf die Dauer den geforderten Leistungsanstieg erreichen kann. Bedeutende Reserven liegen auch in der Anregung des wissenschaftlichen Arbeitsstils der Klassiker des ML. Als Ergebnis der Konferenz wurde festgelegt, wissenschaftliche Analysen zu erarbeiten zum Arbeitsstil der Klassiker des ML sowie zum Arbeitsstil des Gesellschaftswissenschaftlers heute. Dazu wird 1981 eine Studentenkonferenz durchgeführt, deren inhaltliche Absicherung über Jahresarbeiten von Studenten erfolgt. Weitere Arbeiten werden sich mit der Arbeitsweise von Lehr- und Forschungskollektiven des MLG beschäftigen. Dazu soll das pädagogische Praktikum der Studenten genutzt werden.

1983, zum 100. Todestag von Karl Marx wollen wir diese lang-

fristig angelegten wissenschaftlichen Arbeiten der Studenten reden.

Renate Kuhn,
SG 77-80, Sektion

„Eintritt frei“ für die mit Kamm und Löffel

Ende April wurde im Kino der FDJ-Grundausbildung die Geschichte einer neuen Generation aus dem Motto „Hausmann“ erzählt. Interessiert waren sich interessante Kästen zum gemeinsamen Erleben. Eintritt wurde bei Vorstellung von Instrumenten um welche es geht. Kämmen, Löffel u. a. nicht schwierig (wie so oft und dann bloß?) fand sich ein ausfreudiger Kreis zusammen. Repertoire reichte vom Shanty bis zum Kampflied, vom Blech zum Lied zum Mitsingen. Zum Abschluß gab es einen Anklang. Die mitgebrachten Instrumente gestalteten eine eigene musikalische Gestaltung.

Mit dieser Veranstaltung

wir uns das Ziel gesetzt, da

der Erfolg nach kultureller Selbstbefähigung zu sprechen. Das und noch mehr

weren wir erreicht, während

eine schneidende Zahl von

talentuellen Potenzen wurde

sichtbar.

Also: Die nächsten Veran-

staltungen sind schon geplant!

M. Bastian, Sektion

Christine, die FDJ-Sekretärin, mit einem ihrer „Schüttlinge“. Foto: M. Matthes

Verschärfung der Weltlage durch die USA-Politik. Natürlich gab es das vorher auch schon, aber eben nur „ab und zu“. Seit sich im Oktober 1979 in Abtnaundorf zehn Jugendfreunde zu einer FDJ-Gruppe zusammengeschlossen haben, werden solche und andere Veranstaltungen nun vorwiegend von ihnen organisiert.

Eine Idee mit Konsequenzen

Wie uns Dr. Fuchs, der Leiter der Lehr- und Versuchsstation erzählte, hat sich das Kollektiv in den letzten vier Jahren zahlenmäßig mehr als verdreifacht, 27 Kollegen arbeiten zur Zeit in Abtnaundorf, und seit 1979 ist auch eine Reihe junger Leute dazugekommen. Der größte Teil von ihnen besteht bereits einen Facharbeiterabschluß und möchte sich nun weiterqualifizieren, zwei absolvieren ein Praktikum, bevor sie dann an der Sektion TV ihr Studium aufnehmen werden. Dazu gehört auch Christine Kohlstrunk, FDJ-Sekretärin in Abtnaundorf. „Als wir im September vergangenen Jah-

re die gleichzeitig als Jugendbrigade ein Jugendobjekt übernahmen.“

Die Lehr- und Versuchsstation Abtnaundorf hat, wie jede der sieben derartigen Einrichtungen der Sektion TV in der Umgebung von Leipzig, ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Hier geht es vorrangig um Fragen der Tierernährung, um Futterungsversuche bei Kindern, Schafen und auch bei Pferden auf der Grundlage von wissenschaftlichen Forschungsprogrammen der Sektion. Vor Beginn eines jeden Versuchs setzen sich Wissenschaftler und Studenten mit Kollegen der Station zusammen, um Organisation, Planung, Ziel und Nutzen der mitunter recht aufwendigen Versuche zu besprechen. Aber auch zwischen durch bricht der enge Kontakt zur Sektion nicht ab. Man trifft sich bei Sektionsveranstaltungen, Betriebsfesten und natürlich bei der praktischen Arbeit. Ein besonders gutes Verhältnis haben die jungen Leute der Station zu Dr. Dietrich und Dr. Dierchen sowie zu Kollegin Heimbach, die jederzeit mit zufassen, wenn Not am Mann ist und die auch auf die Fragen und Probleme der Jugendlichen immer die richtige Antwort finden. „Ich meine, wenn

Delegiert zum Festival ... Delegiert zum Festival ... Delegiert zum Festival ...



Gerrit Neuber, 2. Stj. Humanmedizin, SG 77-80: Ich freue mich, zu denen zu gehören, die das Glück haben, am Festival teilnehmen zu können. Ich betrachte es besonders als eine Anerkennung meiner Arbeit als Funktionär für Propaganda am Bereich Medizin, die mir sehr viel Spaß macht, trotz mancher

„Steine im Weg“. Deshalb möchte ich dieses Treffen dazu nutzen, um mit Kommissionen und FDJern über das zu diskutieren, was mich bewegt. Das ist z. B. die Qualität unserer FDJ-Studienjahre, die leider noch nicht so ist, wie wir sie uns vorstellen. Für mich ist es interessant zu wissen, wie der Kommissar konkret die ideologische Schulung seiner Mitglieder und Funktionäre durchführt, ob und wie es die Freunde schaffen, alle in ihre Arbeit einzubeziehen. Ich bin zwar nicht ganz so versiert in Russisch, aber mit Händen und Füßen wird's schon klappen.

Karin Bürger, 3. Stj. Kulturwissenschaften, SG 77-80: Seit Beginn meines Studiums bin ich Mitglied des Tanzstudios des KMU. In Karl-Marx-Stadt werden wir gemeinsam mit dem Ensemble „Solidarität“ drei Auftritte bestreiten. Ich glaube schon, daß wir mit dem „Trümmer-Solo“ – einem modernen Jazztanz –

samt, andere kennenzulernen, ihre Arbeit, ihre Wünsche, Vorstellungen und Probleme. Man kommt doch schnell in Kontakt, wird gefragt über Studium und Vorstellungen zum künftigen Beruf. Und ich freue mich darauf, unter Jugendlichen zu sein, die sich engagieren.

Reinhard Meusinger, 3. Stj. Syntheschemie, SG 83: Vergangenes Jahr war ich zum Studenten Sommer in Kiew. Ich erlebte eine sagenhafte Gastfreundschaft, ein unwahrscheinliches persönliches Entgegenkommen der Leute. Irgendwo freue ich mich darauf, daß ich zum Festival Menschen aus diesem Land wieder treffen werde, sie bringen eine ganz andere Atmosphäre mit, und es ist schön, mit Ihnen zu feiern.

DT 64 stellt gegenwärtig sowjetische Festivaldelegierte vor. Sie kommen aus Irkutsk, Nurek oder von der BAM. Sie mit Ihnen zu unterhalten, wie sie arbeiten und leben, stelle ich mir interessant vor. Das ist auch das, was mir als meine Arbeit als Sekretär für internationale Arbeit unserer GO wichtig ist. Wenn ich also während vieler Veranstaltungen mit Kommissionen in einer Reihe einer Sitzung sitze, dann wird ich das Gespräch suchen und nicht warten, bis mir irgend etwas bleibt.

Das ist auch das, was mir als

meine Arbeit als Sekretär für inter-

nationale Arbeit unserer GO wichtig

macht. Wenn ich also während

viele Veranstaltungen mit

Kommissionen in einer Reihe einer

Sitzung sitze, dann wird ich das Gespräch suchen

und nicht warten, bis mir irgend etwas bleibt.

Das ist auch das, was mir als

meine Arbeit als Sekretär für inter-

nationale Arbeit unserer GO wichtig

macht. Wenn ich also während

viele Veranstaltungen mit

Kommissionen in einer Reihe einer

Sitzung sitze, dann wird ich das Gespräch suchen

und nicht warten, bis mir irgend etwas bleibt.

Das ist auch das, was mir als

meine Arbeit als Sekretär für inter-

nationale Arbeit unserer GO wichtig

macht. Wenn ich also während

viele Veranstaltungen mit

Kommissionen in einer Reihe einer

Sitzung sitze, dann wird ich das Gespräch suchen

und nicht warten, bis mir irgend etwas bleibt.

Das ist auch das, was mir als

meine Arbeit als Sekretär für inter-

nationale Arbeit unserer GO wichtig

macht. Wenn ich also während

viele Veranstaltungen mit

Kommissionen in einer Reihe einer

Sitzung sitze, dann wird ich das Gespräch suchen

und nicht warten, bis mir irgend etwas bleibt.

Das ist auch das, was mir als

meine Arbeit als Sekretär für inter-

nationale Arbeit unserer GO wichtig

macht. Wenn ich also während

viele Veranstaltungen mit

Kommissionen in einer Reihe einer